



**international institute
of social history**

Pierre Ramus Papers



403

Inv.nr. 379_1

ARCH01162

International Institute of Social History

Cruquiusweg 31

1019 AT Amsterdam

The Netherlands

Erwiderung

auf das Bonzengekläff Leimeisters.

Auf den Artikel in der "Revolution" No 40 über den Bauarbeiterstreik in Wtbg erwiedert der Gewerkschaftsführer Leimeister in der "Fr. Volksztg" und in der "Südd. Arb. Zeitung". Obwohl in obigem Artikel L. nur in zwei Sätzen persönlich berührt wurde, der übrige Inhalt allgemein Wesen u. Taktik der Gewerkschaften beleuchtet, bewegt sich sein Artikel in rein persönlicher Art. Wahrlich, würde es von der Arbeiterschaft nicht falsch verstanden, wir würden zu diesem armseligen Gekläff schweigen. So aber wollen wir wenigstens die gröbsten Anwürfe zerpfücken u. die Bonzenkreatur L. deutlicher charakterisieren.

Die in unserem Artikel dargelegte Stellung, wonach die Gewerksch. durch ihre direkte u. indirekte Arbeitsgemeinschaft (Tarifverträge u. sonst.) mit dem Unternehmertum der grösste Hemmschuh der Revolution sind, Lohnerhöhungen u. ähnliche Reformen keinen weiteren Wert haben, weil sie sofort mehrfach auf die Arbeiter als Konsumenten abgewälzt werden u. dass sich die Arbeiterschaft nur durch Einstellung auf der ganzen Linie für die soz. Revolution retten kann, unterschlägt L. den Arbeitern u. bezeichnet es einfach als Phrase. Ist es nun Phrase, wenn wir das eben Angeführte, das nun bald dem Dummsten einleuchten sollte, klar aussprechen, oder ist es nicht Phrase oder vielmehr Gaunerei, wenn L. wegen 60 § mehr Studienlohn mit den Arbeitern auf den Marktplatz zieht u. Sieg feiert u. das im selben Mommet, wo verschiedene Lebensmittel fast ums Doppelte gestiegen sind?

Wenn "viele", die wir am Bahnbau "einseiften", wieder zu ihm gelaufen kamen, so beneiden wir ihn nicht darum. Es sind dies Leute, die sich die "Union" als billigen Gewerkschaftersatz vorstellten u. dieser den Rücken kehrten, als sie sahen dass es hier mit dem Beitragzahlen allein nicht getan ist, sondern dass d. Union Denken u. Mitarbeiten von jedem einzelnen Mitglied fordert. Das ist zu viel, sie zogen darum das Bequemere vor, überlassen anderen die Arbeit, zahlen Beiträge u. mästen damit Bonzen. Auf Leute dieser Art. u. solche, die zur Ausübung einer Funktion erst Genehmigung ihrer Gattin einholen müssen, wie dies bei einem dieser Oberläufer der Fall ist, können wir leicht verzichten, für die Gewerksch. sind sie umso geeigneter.

Dass es uns nicht darum zu tun ist Führer zu spielen, geht klar daraus hervor, dass uns früher in der "KPD" mehrmals bezahlte Posten angetragen wurden, die anzunehmen wir in Konsequenz unserer Auffassung über Masse u. Führer ablehnten. Auch unsere Nichtbeteiligung an den Parlamenten ist Beweis dafür. Dass in einer Organisat., wie bei uns, wo es keine "Bevollmächtigte" sondern nur "Ausführende" gibt, deren Vergütung den Lohn eines Arbeiters nicht übersteigt u. zu jeder Zeit abberufen werden können, L. nach keinem Posten streben würde, ist begreiflich. Wenn wir auf Annahme höherer Löhne nicht verzichten, so deshib, weil wir nicht billiger arbeiten, als die übrigen Arbeiter.

Ausserdem sind "Erfolge" (Augenblickerscheinungen) bei Lohnverhandl. nicht lediglich Verdienst der Gewerksch. (Erhaltung d. Arbeitsfähigkeit d. Arb., Vermeidung von Unruhen u. and.), woran d. Unternehmer zeitweilig selbst interessiert sind, sind bei solchen Zugeständnissen mitbestimmend und dort, wo die Arbeiter in Ermangelung d. Erkenntniss d. Notwendigkeit anderer Kampfesmittel u. Ziel, Lohnkämpfe führen, ueben wir Solidarität. (S. letzter Bauarbeiterstreik).

Dass wir Gefahren u. selbst die der Ausweisung nicht fuerchten, wissen die Arbeiter die unsere Tätigkeit seit Kriegsausbruch kennen, ganz wohl. Nicht aber sehen wir ein, dass wir uns diesen Gefahren in Aktionen, die planlos u. oft gerade

hirnverrückt, meistens von einer Führerclique in Scene gesetzt werden u. deren Wertlosigkeit man voraussieht, aussetzen sollen.

Nun zur Kriegszeit: Dass ich damals weniger Lohn hatte, als mir zustand, erfähr ich zum erstenmal. Eine frühere Einberufung wegen Lohnford. konnte mich nicht ängstigen, lief ich doch viel mehr Gefahr, infolge meiner pol. Tätigkeit gegen Krieg u. Durchhalten einberufen zu werden, was dann auch geschah.

L. Feldpostbr. aber sind erfüllt von hurrapatriot. Durchhaltegeist. Man beachte nur folgende Auszüge: "In wohlgezieltem Feuer streckten d. wackeren Schwaben jeden nieder, der sich ihnen näherte." "Die Württembg. waren die Helden des Tages." "S. Exzellenz heftete manchem Schwaben persönlich das eis. Kreuz auf d. Brust." (Fr. Volksztg No 66 1915) "Wir haben sozialistisch-international gehandelt, wenn wir die Kriegsmittel bewilligt haben." "Ich erachte es für jeden deutschen Mannes, ohne Unterschied d. Partei, heiligste Pflicht, dafür zu sorgen, dass das Kriegsübel vom heimatl. Herd verschont bleibt." (ds Deutsch!) "Uns. Reichstagsfraktion u. Führer haben das Richtige getroffen." "Das ist d. Wunsch Eures Vorstandes (Soz. Part. Bisl.) im Feld" usw. (Fr. Volksztg No 74)

Also, Franzosen niederstrecken, Helden, Exz. eis. Kreuze anheften, Kriegsmittelbewilligen, Durchhalten, Burgfrieden usw. Heist das L. "sich auch im Schützengraben als Sozialist bekennen? Ist das sozial. internat. gehandelt?" War d. Vorwurf mangelhafter Erkenntniss u. Weitblick L. nicht sehr mild, da er auch nicht im geringsten d. Weltkr. als das was er war, nämlich ein kapitalist. Raubkrieg von A bis Z, erkannte? Wie verschwinden doch dem gegenüber die Worte des Gen. Br.! Hat das noch etwas mit einer Warnung vor einer Spaltung zu tun, wie L. es darzustellen versucht?

Und nun die Zersplitterung! L. macht uns den Vorwurf, unsere pol. Tätigkeit während des Krieges hätte zur Zersplitterung d. Arbeiter geführt und ist froh, dass diese nicht auch auf d. Gewerksch. übergegriffen hätte (wohl seiner Futterkrippe halber).

Betrachten wir folgendes Bild: L. ist aus d. Mehrh. Partei ausgetreten hat sich also abgesplittert, ging zur USP. (zu Crispian, den er in s. Feldpostbr. als Anarcho-syndikalist betitelt), half mit, die USP zu spalten, trat zur KPD über u. wie wir soeben erfahren, hatt er sich von dieser wieder abgesplittert u. zur USP zurückgekehrt. (Auch ein Blatt vom Kapitel "Gewerkschaftsrevolutionierung"). Warum nun alle diese Aus- und Übertritte? Geschahen sie in Erkenntnis der Notwendigkeit, warum dann die Vorwürfe gegen uns? Oder aber, und das wird der richtige Grund sein, er hatt sie nur aus persönlich-egoistischen Interessen vollzogen. Auf jeden Fall ist unsere "Zersplitterungsarbeit" ein notwend. Systemwechsel in der Organisation der Arbeiterbewegung. Was aber von L. zu halten ist, mag sich jeder selbst ausdenken.

"Dass wir erhabener sein wollten als Marx," ist nicht übel, zeigt doch L. dadurch klar seine Auffassung über Führer und Masse. Diese soll sich in Ehrfurcht blindlings jeder Autorität, auch ihm, (folgt dem Ruf Eurer Führer!) unterordnen. Das ist dogmatisch, aber nicht marxistisch, Marx war kein Gott, dessen Lehre in allen Teilen für alle Ewigkeit Geltung hat. Marx verlangt das auch gar nicht. Wenn Ereignisse neue Erfahrungen lehren, so Verlangt die materialistische Geschichtsauffassung, dass wir die Konsequenzen daraus ziehen, das ist marxistisch und das tun wir.

Die Lehren, die wir aus den Ereignissen der letzten Zeit ziehen mussten, sind, dass sich jeder einzelne Arbeiter selbst mit den politischen und wirtschaftlichen Fragen vertraut machen muss, dass die Führerherrschaft, die nur möglich ist durch Denkfaulheit der Arbeiter, sowie den überlebten Partei- und Gewerkschaftsorg. mit ihrem zentralen Aufbau u. zentralen Kassen beseitigt werden muss. Die Einigung und erfolversprechende Organisation d. Arb. kann nur im Betrieb erfolgen. Die Arb. aufklären sie z. Selbständigkeit und Solidarität erziehen, das ist uns. praktische Tätigkeit für die soziale Revolution.

Mit Zustimmung der kommunistischen Einheitsorganisation (Arb. - Union.)

H. Stirm J. Ausserlechner Göppingen.